

Wenceslawa nahm diesen freundlichen Rath an, flog wie ein Vogel auf den zwölf hinaustragenden Balken hinauf, und versteckte sich so, daß sie durch die Spalten leicht sehen und hören konnte, was unter dem Vordache, oder auf der Straße geschah.

Es dauerte nicht lange, so kam in großer Eile ein Reiter die Straße von Budweis her, sprang vor der Schmiede vom Pferde, band es an eine Säule und gebot der Maruna, schnell Wein oder Meth zu bringen. Noch war die Cyklopin mit dem Getränke nicht zurückgekehrt, als ein zweiter Reiter, ebenfalls ein Junker oder Ritter, auf demselben Wege herantrabte und vom Pferde springend eine gleiche Erfrischung verlangte. Während der Erstere sich an dem Eichentische auf einem rohen Stuhle niederließ, und Maruna, nachdem sie den ersten Becher gebracht, um einen zweiten sich entfernte, schritt der Andere mit verschränkten Armen durch die lange Sommerlaube, wobei ein heimliches, gefährliches Geschäft aus seinem Gesichte hervorleuchtete.

„Eure Reise geht nach Schlesien?“ fragte ihn, wie gleichgültig der Sitzende.

„Warum eben nach Schlesien?“ entgegnete der Andere, indem er verwundert stehen blieb, und dem Frager mit einem Luchsauge betrachtete.

„Ihr seid kein Böhme, obschon Euer Gewand die böhmische Farbe trägt. Nicht weil Krakonos zwischen Schlesien und Böhmen himmelhohe Gebirge aufgethürmt hat, aber der Schöpfer selbst verlieh den Völkern desselben Stammes ein so verschiedenes Gepräge, daß der Schlesier vom Böhmen sehr leicht zu unterscheiden ist.“

„Nun, und wenn mich auch ein besonderer Grund dazu bestimmte, meinen Namen in das Wappen eines böhmischen Ritters mit demselben Rechte einzuschreiben, mit welchen ich die böhmischen Farben trage, so wird dies wohl hoffentlich in einem Gasthause ohne Einwand geschehen können? — „Ihr seid ein Ungar?“ — fragte er nach kurzem Stillschweigen den Sitzenden; doch da Maruna den zweiten Becher brachte und absichtlich in der Laube zu verweilen schien, so gab dieser keine Antwort.

„Man kann sich leicht irren;“ — fuhr der Mann mit den böhmischen Farben fort, als Ma-

runa sich entfernt hatte, „doch wenn ich Euch mit dieser Gegend und dieser Zeit zusammenhalte, so möchte ich glauben, daß Ihr nach dem königlichen Belgrad, oder wenigstens an die ungarische, oder österreichische Grenze reiset? Wir haben uns heute schon gesehen“ — dies und das Folgende sagte er, während er sich an seine Seite setzte, mit so leiser Stimme, daß Wenceslawa die ganze Schärfe ihres Gehörs ausbieten mußte, um ihn zu verstehen. — „Das Ziel unserer schnellen Reise wird sicher dasselbe sein; deshalb glaube ich, sollten wir, so lang wir den Durst nicht gestillt, unsere Herzen und Seelen einander nähern. Sagt, was ist Eure Losung?“

„Sagt mir die Eure!“

„Die Bunzlauer Taufe, Wenzel und Strachkwas.“

„Wenzel und Strachkwas!“ — wiederholte der Ungar, mit der Linken den Kalpak an die Stirne drückend, während er die Rechte dem schlesischen Junker reichte. — „Wann wird wohl Euer Kriegsheer in Böhmen einbrechen?“

„Längstens in einer Woche.“

„Mein König wird einen ganzen Monat brauchen; aber Hluboka kann sich zwei Monate halten!“

„Wer weiß, ob noch etwas daraus wird. Deshalb ließ ich meinen Knappen im nächsten Wirthshause zurück. Geht es morgen los, so holt er mich übermorgen ein.“

„Diese Vorsicht habe ich auch gebraucht. — Warum zweifelt Ihr?“

„Habt Ihr Eure Botschaft dem Zawis persönlich übergeben?“ — fragte der Schlesier begierig.

„Habt Ihr mit Ihm gesprochen?“ — wiederholte der Ungar die Frage.

„Nein; ich bin nicht einmal in die Burg gekommen. Man führte mich in ein Jägerhaus im Thiergarten, dort blieb ich drei Tage, wo ich mit Danek Wjtkowic, dem Better Zawis's, zusammenkam und unterhandelte.“

„So geschah es auch mit mir auf einer andern Seite! — Wer ist dieser Danek?“

„Die dornigste Rose, der gefährlichste Feind von Dtakars Sohn.“

„Am Ende weiß nicht einmal Zawis von der ganzen blutigen Taufe?“